

Ägyptischer Wüstensand weht an den Rhein

Als gigantisches Spektakel geht im September 2006 Verdis „Aida“ über die Bühne der LTU-Arena.

Von Lars Wallerang

Ägypten entsteht am Rhein, wenn Giuseppe Verdis Oper „Aida“ am 2. September 2006 in der LTU-Arena über die Bühne geht. 600 Mitwirkende, 100 Kubikmeter Sand, monumentale Tempelbauten, Palmen und lebende Tiere werden das Bild prägen. Und die Arena mutiert zu Deutschlands größtem Opernhaus. Der optische Knalleffekt soll ein Becken mit brennendem Wasser werden. Wie effektiv das ins Wasser geleitete und an der Oberfläche entzündete Gas leuchtet, war kürzlich in der TV-Dokumentationsreihe „Galileo“ zu sehen. Alle Requisiten, beispielsweise der goldene Thron des Pharaos, sind nach überlieferten Originalzeichnungen nachgebaut. Eine moderne Inszenierung im Stile des heutigen Regie-Theaters ist also nicht zu erwarten. Die Bühne soll im Zentrum der Arena entstehen, und dort, wo bei Sportveranstaltungen Rasen liegt, glüht dann feiner Wüstensand.

Produziert wird das Spektakel von dem niederländischen Entertainment-Unternehmen Companions Opera. Produzent Peter Kroone ist Spezialist für Inszenierungen der Superlative. Zuletzt hat er in Hamburgs Color-Line-Arena und der Preussag-Arena Hannover gigantomanische „Aida“-Aufführungen präsentiert.

Den musikalischen Teil übernehmen aber hiesige Künstler: Das sind die Düsseldorfer Symphoniker unter der Leitung des Generalmusikdirektors John Fiore,



Ein Riesen-Spektakel war die Aida-Aufführung schon in der Hamburger Color-Line-Arena.

re, der Chor des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf und Mitglieder des Rheinopern-Ensembles. Die Titelpartie singt die Sopranistin Morenike Fadayomi, Aidas Liebhaber, der ägyptische Feldherr Radames, wird gesungen von Keith Olsen.

Dirigent Fiore, der Neuem schon immer sehr aufgeschlossen gegenüber stand, sagt: „Ich freue mich, dass mit dieser Aida ein sehr breites Publikum angesprochen wird und hoffe, wir können viele Menschen mit dem Opern-Virus infizieren.“ In einer Arena habe er noch nie dirigiert, und es werde für ihn eine Herausforderung sein, angesichts der enormen Distanzen, die durch die Größe der Bühnen-Fläche zwischen ihm und den Sängern entstehen, eine solide musikalische Koordination zuwege zu bringen.

Für den Musikverein, der sonst nur in Konzertsälen auftritt, wird dies auch eine Umstellung sein. Der Vorsitzende Manfred Hill sagt: „Wir stehen vor einer großen Herausforderung. Aber viele von uns haben noch Erfahrungen aus unseren großen Opern-Gastspielen im französischen Orange. Auch damals sind wir vor vielen tausend Opernbesuchern aufgetreten.“

Herzstück der Technik ist eine hochwertige und differenziert justierbare Sound-Anlage. „Die Arena ist selbst für stimmungswaltige Sänger zu groß“, sagt Produzent Kroone. Daher seien Lautsprecher erforderlich. „Das Sound-System für die Opern-Produktionen ist viel besser als das für Rock-Konzerte“, erklärt Kroone. „Die verschiedenen Klangfarben der Instrumente werden facettenreich abgebildet. Besonders großen Wert legen wir dabei auch auf die Verstärkung der mittleren Frequenzen.“ Daher werde die Feinheit der Partitur keinen Schaden nehmen.

FAKTEN

- ▶ 40 000 Plätze bietet die Arena für die Aida-Aufführung.
- ▶ 600 Instrumentalisten, Sänger und Statisten werden auf der Bühne zu sehen sein.
- ▶ Hinter den Kulissen arbeiten 300 Techniker und Bühnenarbeiter.
- ▶ Regie führt der auch als Filmregisseur bekannte Petrika Ionesko.
- ▶ Die einzige Aufführung findet am 2. September, 20 Uhr, statt.
- ▶ Kartenreservierung unter ☎ 0211/ 89 25 211
- ▶ www.arena-oper.de